

Einklang

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Marchring**

Band (Jahr): - **(2006)**

Heft 47

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

March am Anfang

Vom Nuoler Steinbeil zu Karl dem Grossen

von Jürg F. Wyrsh, Tuggen

Einklang

*«Geschichte ist nicht, was einmal war,
Geschichte ist durchdachte Vergangenheit.»*
Manfred Rommel, alt Bürgermeister von Stuttgart

Wer die March, diese historische Landschaft, betritt, spürt sofort und allgegenwärtig den von Geschichte geschwängerten Raum. Die Landschaft March atmet Geschichte über Zeiten. Auf Schritt und Tritt begegnen wir historischen Zeugen. Kirchen, Kapellen, öffentliche und private Bauten, urchige und von Menschen veränderte Landschaften, reiche Bauernhöfe und stattliche Wälder sprechen eine deutliche, ja historisch einmalig reiche Sprache.

Wer jedoch die Zeiten der Früh- und Urgeschichte betritt, den verwirren Sagen, Behauptungen, Märchen und alte Überlieferungen. Das Eis des Wissens ist dünn, lässt immer wieder einbrechen und bereitet einen mühsamen, beschwerlichen Gang durch diese Zeiten. Der Drang unserer Vorväter, die Heimatgeschichte ab der Urzeit bis in die Neuzeit zu glorifizieren, verstellt mit dichtem Weihrauch die Sicht und droht, den Geschichtsfreund zu ersticken. Verklärungen verdunkeln statt zu klären. Einzig Fakten und Tatsachen, aber auch Lücken und weisse Flecken verflüchtigen den Weihrauch. Geschichte sei durchdachte Vergangenheit, gestützt auf Fakten und Quellen. Tatsachen sollen ebenso erkannt werden wie Lücken.

Geschichtsepochen, deren Quellen nur spärlich als Rinnsale fliessen und über lange Zeiten gar versiegen, regen die Phantasie an. Verstand und Augen sind gewohnt, Lücken zu füllen. Spekulationen seien zugelassen, falls sie als solche deklariert werden. Historisch ist auf sicher begründete, mit Evidenz basierte Tatsachen abzustützen. Nur so lässt sich Geschichte nachzeichnen und plastisch darstellen.

Diesen Zielen folgt das Heft, welches sich auf die Ausstellung unter gleichem Titel stützt. Daher ist mit manchem Volks(aber)glauben aufzuräumen. Wir wissen nicht, ob die March überhaupt in der Frühzeit und Römer-

zeit dauernd besiedelt war. Archäologische Siedlungsfunde fehlen. Wir wissen schlicht nichts und müssen die Frage offen lassen.

Halten wir es mit der Aussage des weltberühmten Schweizer Psychiaters, Professor Dr. med. Eugen Bleuler, am Burghölzli in Zürich: «... und die höchste Erkenntnis ist nicht die, dass man nichts weiss, sondern die, dass man unterscheidet zwischen dem Bekannten und dem Unbekannten, was man weiss und was man nicht weiss.»¹ Die Frage, wo die Grenze zwischen Wissen und Noch-nicht-Wissen, ja dem Unwissen liegt, ist nicht allein in der Medizin, sondern auch in der Geschichte entscheidend.

Unter diesen Prämissen beschreiben wir die Zeiten der «March am Anfang». Vom ältesten gefundenen Steinbeil über die Herrschaft Karls des Grossen hinaus lassen sich nebst dunklen Kapiteln auch viele Lichtblicke, reich fundierte Erkenntnisse und wahre Überraschungen erleben. Diese gemeinsame Reise muss gelegentlich auch das Umfeld erklären, damit man sich in der heimatlichen March zurechtfindet. Die Ausstellung veranschaulicht reich bebildert und mit Originalgegenständen die bewegte, aber lückenreiche Geschichte. Das Heft sei Geschichtsbuch und Museumsführer zugleich.

1. Urgeschichte der March

«Um Weitblick zu bekommen, muss man vieles übersehen können.»

Gerhard Uhlenbruck

*«Unser Wissen ist eine Insel im Meer des Unbekannten.
Besitzer kleiner Inseln neigen zu der Meinung,
hinter dem bisschen Strand könne doch nicht viel Meer sein.»*

Peter Hohl

Die Tagespresse berichtet über prähistorische Funde am oberen Zürichsee und über die Ausstellung der Pfahlbauer am Zürichsee beim Seedamm zwischen Hurden und Rapperswil.² Unerwartete, ja spektakuläre Funde erweitern das Wissen vor der Zeitenwende um Christi Geburt. Damit kontrastieren selbst neuere, archäologische Karten mit prähistorischen Siedlungs- und Fundstellen der Schweiz. Sie präsentieren das Gebiet des Kantons Schwyz noch als Lücke. Nicht nur eine nicht näher definierte «Siedlungsfeindlichkeit» erkennt Thomas Cavelti als Grund, sondern die spärlich wissenschaft-

1 Bleuler Eugen 1919, S. 90.

2 Zur Auswahl genügen: MA 1998, Mi 30.9., S 29; NZZ 1998 Nr. 247 Sa/So 24./25.9., S. 57; MA 1999, Fr 15.1., S. 3; MHZ 1999 Fr 21.5., S. 1; MA 1999, Fr 21.5. Nr. 97, S. 1; MA 1999, Mo 25. Nr. 99, S 12; MHZ 2000, Di 29.8., S. 21; MHZ 2001, Sa 13.1., S 7; NZZ 2001 Nr. 16, Sa/So 20./21.1., S. 49.